

München 27. April 1916.

V o r m e r k u n g .

26

Seine Königliche Hoheit Prinz Franz von Bayern, der auf einem kurzen Urlaub aus dem Felde hier weilt, hatten mich am 27. April nachmittags zu Sich nach Nymphenburg bitten lassen und teilten mir hierbei gesprächsweise folgendes mit:

Er habe vor kurzem eine Begegnung mit seinem Bruder, Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen gehabt; bei der Aussprache habe sich eine vollständige Übereinstimmung der Ansichten ergeben und zwar etwa in folgender Richtung: die von Reichskanzler in seiner letzten Reichstagsrede Russland gegenüber aufgestellten Kriegsziele gingen zu weit; da für absehbare Zeit keine Möglichkeit einer wirtschaftlichen Verständigung mit England und Frankreich geboten sein würde, seien wir für die Friedenszeit wirtschaftlich auf Rußland angewiesen; Annexionen in den Ostseeprovinzen und in Polen würden für Deutschland nur Schwierigkeiten bereiten, ohne die militärische Grenze zu verbessern; unser Ziel müsse auf eine Verständigung mit Rußland gerichtet sein.

In militärischer Hinsicht bemerkte Seine Königliche Hoheit, daß er ebenfalls in voller Übereinstimmung mit S.K.H. dem Kronprinzen davon überzeugt sei, daß ein grosser, durchschlagender Erfolg, der den Stellungskrieg beenden und in einen Bewegungskrieg umwandeln würde, für uns in Frankreich nicht mehr zu erreichen sei; es sei möglich, daß wir noch weiter Teilerfolge erzielen würden, ebenso wie dies bei den Franzosen nicht ausgeschlossen sei; auch eine etwaige Einnahme von Verdun sei nicht mehr höher als ein solcher Teilerfolg einzuschätzen, weil die Stellungen dahinter von den Franzosen bereits wieder so ausgebaut seien, daß an eine Aufrollung der feindlichen Fronten nicht zu denken sei und wir mit etwas veränderter Kampflinie den Stellungskrieg fortsetzen müßten. An ein Zusammenbrechen



Frankreichs und insbesondere der französischen Armee zu glauben, sei durch nichts gerechtfertigt; die Franzosen würden auch noch einen weiteren Winterfeldzug aushalten, wenn sie es auch nicht gerne täten; das gäbe es bei uns der Fall, wie man sich überhaupt bezüglich des Abnehmens der Stimmung auch in der Armee keinem Zweifel hingeben dürfe; den Franzosen werde das Menschenmaterial etwas schneller ausgehen wie uns, sie hätten aber dafür die Reserven in England und in den Kolonialtruppen.

Aus diesen Erwägungen folgere, daß es das beste wäre, möglichst bald zu einem Frieden zu kommen, da die Gefahr bestehe, daß der Kttg bis zu unserer wirtschaftlichen Erschöpfung von unseren Gegnern fortgesetzt werden könnte

Heinrich